

fünfachtel

Magazin des katholischen Seelsorgebereichs Sankt Augustin



















Inhaltsverzeichnis

iiiiaitsveizeitiiiis	
Editorial	3
Kinder im Alltag stärken	4
Lange Flure, viele Treppen, hunderte Räume – Streitschlichter am AEG	6
Gastfreundschaft, die berührt	8
Konkret und praktisch – Essen am Bauhof	10
50 Jahre Kindergarten und Familienzentrum St. Anna	12
Als die Fenster in St. Augustinus zerbarsten	14
INTERAKTIV & DIREKT	17
Aktuelles	
Birkino - 30 junge Artisten aus Chemnitz in Sankt Augustin	18
Fronleichnamsprozession St. Martinus	18
Fußwallfahrt 2014 von Menden nach Ahrweiler	19
Pfarrfest: Familienfest rund um den Kirchturm St. Maria Königin	20
Gastspiel der Minis & friends in Don Bosco bei München	20
Hangelarer Buchwoche spannt einen Bogen über 35 Jahre Jugendarbeit	20
Kinderseite	21

Kontakt / Impressum

Redaktion: Hans Lahr, Rebecca Martini, Silvia Möller, Marcus Tannebaum

Layout: Anja Becker

Herausgeber: Pfarrgemeinderat des Seelsorgebereiches Sankt Augustin

V.i.S.d.P: Silvia Möller

Katholischer Seelsorgebereich Sankt Augustin Pastoralbüro Alte Markstraße 45 53757 Sankt Augustin

Telefon: 02241 / 39 80-0 Telefax: 02241 / 39 80-44

Email: pastoralbuero@katholisch-sankt-augustin.de

Aktuelle Informationen und Gottesdienste finden Sie als Auslage in unseren Kirchen und unter:

http://katholisch-sankt-augustin.de/aktuelles

http://katholisch-sankt-augustin.de/aktuelles http://katholisch-sankt-augustin.de/gottesdienste

Bildnachweise:

Cover: privat / S. 2: Teresa Kemper; Norbert Koch / S. 3: privat / S. 4: privat / S. 5: Polichronis Moutvelidis, privat / S. 6/7: Marcus Tannebaum, privat / S. 8/9: privat / S. 10/11: Johanna Dudek, privat / S. 12/13: privat / S. 14/15: Erich Pötz, privat / S. 16: Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH / S. 17: Marcus Tannebaum / S. 18: Marcus Tannebaum, Werner Klihm / S. 19: privat / S. 20: Marco Schauff, Uwe Janßen-Ludwig / S. 21: Anja Becker

Editorial

Kein Thema hat in den letzten Monaten so bewegt wie die große Zahl der Flüchtlinge. Mehr als 3 000 Menschen haben im Mittelmeer bislang ihr Leben verloren. Die Flucht vor den menschenunwürdigen Verhältnissen, politische Verfolgung oder Not haben Familien dazu gebracht, ihre Heimat zu verlassen und aufzubrechen. Sie haben fast alles zurückgelassen, sind ohne Arbeit und Geld, kommen in ein fremdes Land und stehen hilfesuchend da.

Was hat das mit dem Thema dieses Magazins "behütet" zu tun? Ich finde, sehr viel. Viele Menschen in unserer Stadt leben in einem finanziell und materiell gesicherten Umfeld. Kinder werden in ihren Familien, in den Familienzentren, Kitas, in der Schule oder in Jugendgruppen betreut und behütet. Erwachsene erleben Schutz und Hilfe in der Familie oder Partnerschaft. Für viele ist auch der Glaube an einen gütigen Gott eine Hilfe, den Alltag mit seinen Schwierigkeiten zu bewältigen.

Fünfachtel nimmt sich der verschiedenen Bereiche unseres Lebens an, wo Nähe und Schutz erfahren werden. Ein Beispiel dafür sind die Familienzentren, wie Sie im Beitrag zum 40-jährigen Jubiläum der Kita St. Anna sehen können. Daniel Duddek weist in seinem Beitrag besonders auf die wichtige Aufgabe der Erziehungsberechtigten hin, Kinder in ihrem Alltag zu stärken und ihnen einen Entwicklungsraum zu geben. Die Streitschlichter am Albert-Einstein-Gymnasium leisten ihren Beitrag dazu, Kinder zu befähigen, selbstverantwortlich und kompetent mit Konflikten umzugehen. Außergewöhnlich ist der Bericht über ein Engagement in der Notunterkunft am Bauhof. Menschen ohne familiäre Anbindung und Beheimatung werden dort von einigen Frauen begleitet, die ihnen durch Besuche, Gespräche, gemeinsames Essen Nähe vermitteln wollen: "Ihr seid nicht alleine!"

Quer durch das Heft ziehen sich persönliche Statements von Menschen



aus verschiedenen Kontexten zur Frage: Was bedeutet für dich "behütet"?

Unser neuer Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki hat in diesen Tagen eine Aktion zur Stärkung der Flüchtlingshilfe ins Leben gerufen. Die Aktion "Neue Nachbarn" soll die Arbeit vernetzen und für sie Partei ergreifen. Der Erzbischof spricht ganz bewusst von einer "Willkommenskultur für Flüchtlinge" in unserem Erzbistum, zu der auch wir in Sankt Augustin unseren Beitrag leisten können. Auch die Rubrik interaktiv & direkt greift in diesem Magazin das Thema gezielt auf. Konkretes Engagement für Flüchtlinge in unserer Stadt heißt somit auch, ihnen Schutz und "Behütung" zu schenken, der Not ein Gesicht und einen Namen zu geben. Ganz im Sinne Jesu, der in der Rede vom Weltgericht die Menschen konkret zur Hilfe auffordert: "Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Mt 25,40)

Dieses Magazin haben wir erstmals aus verschiedenen Gründen in den beiden Stadtteilen Menden und Meindorf an alle Haushalte verteilt. Wir denken, dass viele Themen in diesem Heft nicht nur kirchlich engagierte Christen betreffen, sondern auch andere Leser interessieren könnten. Uns interessiert Ihre Meinung. Möchten Sie das Heft auch in Zukunft lesen? Finden Sie darin Themen, zu denen Sie mehr erfahren möchten? Suchen Sie Kontakt zu Menschen, die sich für andere einsetzen? Schreiben Sie uns bitte an fuenfachtel@katholisch-sankt-augustin.de

Andreas Würbel Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Natalie Hauer von der katholischen Frauengemeinschaft Meindorf

Behütet fühle ich mich hier, in meinem Elternhaus.





Kinder im Alltag stärken

Seit einigen Jahren bietet Daniel Duddek ein Selbstbehauptungstraining für Vorschulkinder im Familienzentrum St. Martinus in Niederpleis an. In diesem Herbst hat der Experte für die Wechselwirkung von Respekt und Selbstbehauptung zum ersten Mal auch die Mitarbeiterinnen fortgebildet.

Was wünschen wir uns von unseren Kindern? Wir wünschen uns, dass sie Respekt vor uns und unseren Wünschen, Grenzen und Bedürfnissen haben, wir wünschen uns Verständnis für unsere Aussagen. Was wünschen wir uns für unsere Kinder? Dass sie stark sind, sich durchsetzen können, sich nicht alles gefallen lassen. Dass sie von anderen ernst genommen und geachtet werden, sich behaupten und offenbaren und somit glücklich und zufrieden leben können.

Sich durchsetzen? Woanders gerne – zuhause lieber nicht.

Diese beiden Wünsche widersprechen sich ein wenig. Denn wenn sich die Kinder außerhalb des Elternhauses, gegenüber anderen Menschen durchsetzen, finden das die meisten Eltern gut. Passiert dasselbe in den eigenen vier Wänden, wird das gleiche Verhalten teilweise als anstrengend, aufmüpfig, unangebracht empfunden. Ich bin seit 10 Jahren im Themengebiet Respekt und Selbstbehauptung aktiv, seit 2008 ist es mein Beruf u.a. mit Kindern, Pädagogen und Eltern diese Themen zu trainieren. Dabei tritt immer wieder dasselbe Phänomen auf. Das was Kinder außerhalb der Familie können sollen, wird innerhalb der Familie teilweise

negativ bewertet. Das ist aus meiner Sicht heraus nicht gut, da es zu Unsicherheiten auf Seiten der Kinder führen kann. Diese können manchmal gar nicht einschätzen, welches Verhalten denn nun das "Richtige" ist. Soll man jetzt eine eigene Meinung haben oder sich doch eher anpassen?

Es gibt keine DIN-Norm in der Erziehung.

Es gibt keine DIN-Norm um Kinder stark zu machen, da jedes Kind anders ist und andere Veranlagungen hat. Steht der sechsjährige Phillip, ein "Ständig-Nein-Sagender-Dickkopf", vor seinen Eltern und verweigert sich "mal wieder", würde ich natürlich nicht empfehlen, das zu bestärken. Steht aber der sechsjährige Micha, ein sehr unsicherer Junge, vor seinen Eltern und sagt plötzlich: "Nein, das möchte ich nicht", würde ich dieses Verhalten klar bestärken, da er gerade seine Unsicherheit überwindet. Es gibt Grundhaltungen, welche Kinder in der Fähigkeit des Selbstrespektes und der Selbstbehauptung bestärken.

Erzieherische Grundhaltungen, die Kinder stärken.

1. Ich respektiere mich selbst und behaupte mich vor meinem Kind. Wünsche ich mir, dass mein Kind die Fähigkeit besitzt sich selber zu respektieren und zu behaupten, dann muss ich ihm das vorleben. Auch ich muss meine eigenen Bedürfnisse respektieren. Offenbaren Sie sich vor ihrem Kind und behaupten Sie Ihre persönlichen Grenzen.

Alltagstipp: Seien Sie aufrichtig in ihren Grenzsetzungen, ihr Kind kann sich so auf Sie verlassen und von Ihrem Vorbild "abgucken."

2. Mein Kind muss nicht meinen maßgefertigten Schuh tragen.

Wir Menschen schließen oft von uns auf andere. Was uns guttut, muss auch anderen guttun. Wir alle haben diesen maßgefertigten Schuh, der uns super passt. Dieser Schuh ist unsere Persönlichkeit, bestehend aus unseren Erfahrungen, Wünschen, Träumen, Gefühlen und Bedürfnissen. Möchte ich nun, dass mein Kind diesen meinen Schuh anzieht, kann es damit nicht laufen. Es schlackert raus.

Alltagstipp: Lassen Sie Ihr Kind mit der Gewissheit aufwachsen, dass es einen eigenen Schuh finden darf. Denn dadurch erfährt es: "Ich bin ich und das ist gut so." Dieser Gedanke ist viel bestärkender, als der Gedanke: "Ich muss sein, wie andere mich gerne hätten."







3. Mein Kind darf Grenzen setzen.

Ich gebe meinem Kind das Recht seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen und diese verbal zu benennen. Kinder dürfen Grenzen setzen. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass ein Kind nicht alles alleine entscheiden kann. Wir Eltern müssen an manchen Punkten einfach das Sagen haben. Eltern und Kinder sind für mich wie zwei Polizisten auf Streife. Beide sind Partner, aber wir als Erziehende haben eben einen höheren Dienstgrad.

Alltagstipp: Geben Sie Ihrem Kind in den Kleinigkeiten des Alltags die Chance, Grenzen zu setzen und sich selbst respektieren zu dürfen. So lernt es, dass eine eigene Meinung zu haben und diese auszusprechen, etwas Positives ist, auch wenn Mama und Papa manchmal das Sagen haben.

4. Ich sehe das Positive

Im Alltag sehen wir oft das Negative. Es fällt uns schnell auf und geht uns schnell über die Lippen. "Du hast dieses falsch gemacht", "Julia trödelt nicht so rum wie du", etc. Positives Verhalten nehmen wir oft als selbstverständlich hin, gegen negative Verhaltensweisen gehen wir bewusst vor.

Alltagstipp: Achten Sie konkret auf positive Eigenschaften Ihres Kindes und benennen und loben Sie diese ganz bewusst.

5. Ich setze Grenzen, weil ich Bedürfnisse und Gefühle habe.

Wenn ich Grenzen setze, tue ich das nicht um mein Kind in die Schranken zu weisen, sondern weil ich ein Mensch bin, der fühlt und braucht. Ich nehme mich ernst. Denn das ist das, was die Kinder am Ende ja ebenfalls lernen sollen. Ich darf Grenzen setzen, da ich Gefühle und Bedürfnisse habe.



Daniel Duddek

Alltagstipp: Wenn Sie Grenzen setzen, dann benennen Sie Ihre Gefühle und Bedürfnisse.

Zusammenfassend kann man sagen, dass starke Kinder, starke Eltern brauchen. Eltern, die wissen was sie wollen, den Kindern aber auch den nötigen Freiraum geben.

Über den Autor.

Daniel Duddek ist gelernter Erzieher und gibt u. a. Trainings für Kinder, Eltern sowie Personen, die sich in diesen Themengebieten entwickeln wollen. Er ist Autor des Buches "Mehr Respekt bitte! Wie Kinder respektvolle und starke Persönlichkeiten werden".

www.daniel-duddek.de

Titel: Mehr Respekt bitte! Wie Kinder respektvolle und starke Persönlichkeiten werden. ISBN: 978-3943576054 Preis: 19,90 € Annalena Vollbracht, Freie evangelische Gemeinde Rhein Sieg

"Behütet" ist für mich das Schlagwort zu Psalm 91, einem meiner Lieblingspsalmen (absolut lesenswert und ermutigend!).

Es bedeutet für mich unter Gottes Schutz im Wahnsinn des Alltags geborgen zu sein wie unter einem Schirm: Der "Regen", all die Probleme und Anfeindungen, die vor allem meine Seele angreifen wollen, können mir nichts anhaben, weil Gott mich von allen Seiten umgibt.

Wie ein Vater wachsam auf ein kleines Kind aufpasst, das gerade zu laufen beginnt, glaube ich, dass Gott mich nie aus dem Blick verliert, mich liebevoll lenkt, vor schlechten Einflüssen und Überforderung bewahrt und mich jederzeit auffängt, wenn ich stolpere.

Ich kann niemals tiefer fallen als in seine Hand. Diese Sicherheit gibt mir im Alltag viel Mut, besonders in schwierigen Situationen und bei größeren Entscheidungen.







Ein ganz normaler Tag im Schulzentrum: zum Stundenwechsel wandern hunderte Schülerinnen und Schüler von einem Ort zum anderen, warten vor dem Sekretariat, gehen zu ihren Schließfächern oder zur Mensa. In einer Ecke jedoch sammelt sich eine laut diskutierende Gruppe. Ein Schüler hat wohl einen Konflikt mit drei anderen, weitere schauen zu. Dann mischt sich jemand ein und sagt: "Geht doch nach oben zur Streitschlichterecke und besprecht das mit denen! Ist doch blöd, wenn ihr jeden Tag wieder von vorne mit dem Mist anfangt." Und tatsächlich bewegen sich alle nach kurzer Überlegung zum Treppenhaus – oben angekommen gehen sie auf Merle zu, die heute Dienst hat, und sprechen sie an. So ungefähr könnte es jeden Schultag geschehen.

Wir sprechen mit Merle, einer der vielen ausgebildeten Streitschlichterinnen am Albert-Einstein-Gymnasium (AEG):

Redaktion: Merle, Du hast Dich mit einigen anderen in der 9. Klasse zur Streitschlichterin ausbilden lassen – und das ein ganzes Jahr lang. Wie viele haben bei der Ausbildung mitgemacht und warum eigentlich?

Merle: Am Anfang waren wir 15-20 Interessierte, aber im Laufe des Schuljahres wurde es manchen zu viel. Nun sind wir gut zehn Aktive, die hier in jeder großen Pause sitzen und ihre Hilfe anbieten. Ich selbst machte in der 5.

Klasse gute Erfahrungen mit der Unterstützung durch Mentoren aus der 10. Klasse. Ich finde es wichtig, in so einem großen Schulzentrum Hilfe und Unterstützung zur Orientierung zu bekommen. Später durfte ich sogar die angehenden Streitschlichterinnen "prüfen" – also einen Konflikt spielen, der dann im Rahmen ihrer Ausbildung bearbeitet wurde.

Redaktion: Was können denn Streitschlichterinnen überhaupt leisten, wenn da völlig zerstrittene Gruppen oder zwei Einzelne zu euch kommen? Und wieso willst du dich da überhaupt "einmischen"? Merle: Ich bin jetzt wie die anderen auch seit einigen Wochen hier "im Dienst" und hatte bisher nur einen Fall. Der war allerdings ziemlich kompliziert zu lösen. Trotzdem haben wir es geschafft und es gab nicht nur die übliche schriftliche Vertragsvereinbarung sondern auch ein Nachtreffen.

Für mich macht unsere Aufgabe hier Sinn, denn es soll gerecht an unserer Schule zugehen. Außerdem weiß ich, dass es guttut, über Probleme zu sprechen. So kann man helfen, vielleicht sogar eine Zeit lang in der "Krise" begleiten oder behüten. Auch wenn letztlich die Schülerinnen und Schüler, die manchmal auch von Leh-





Treppenhaus im AEG

Sandra Clauß, Fachbereichsleiterin Kinder, Jugend und Schule der Stadt Sankt Augustin

Gut beHÜTet-

bei sengender Sonne mit kühler Kappe, bei Frost mit wärmender Mütze,

bei Regen auf die Kapuze

und bei Frühlingswetter die Haare im leichten Wind!

Ich wünsche mir Eltern, die Kinder gut beHÜTen.

ich wünsche mir Eltern, die Kinder ermutigen sich selbst gut zu beHÜTen, ich wünsche mir Eltern, die auch mal ermutigen bei Frühlingwetter ohne HUT durch die Welt zu gehen.



rern zu uns geschickt werden, selber die Lösung miterarbeiten müssen.

Redaktion: Man merkt, dass du einiges aus der Ausbildungszeit mitgenommen hast und dass ihr nach fachlichen Standards arbeitet. Was braucht man denn, um als Streitschlichterin im Alltag hier in eurer Ecke bestehen zu können?

Merle: Ruhe bewahren und mit Menschen umgehen können, im Gespräch auch die Mimik der Beteiligten im Blick behalten, freundlich und respektvoll mit denen umgehen, die da aufgeregt zu uns kommen – und vor allem deutlich signalisieren, dass man unparteiisch zu einer guten Lösung führen möchte! Die Streitenden sollen sich gut angenommen fühlen. Natürlich ist es auch wichtig, die Schweigepflicht gegenüber Schülern und Lehrern zu beachten. Einiges, was ich hier gelernt habe, konnte ich sogar schon beim Praktikum in der Grundschule (am Pleiser Wald) in anderem Zusammenhang anwenden.

Redaktion: Du wirkst so offen und zugewandt, als ob dich nichts erschüttern könnte. Gibt's auch etwas, was eine Streitschlichterin so richtig nervt? Und was machst du sonst so, hast du noch Zeit für andere Hobbys?

Merle: Es stört mich schon sehr, wenn die Konfliktparteien sich nicht benehmen, die Regeln ignorieren, respektlos den anderen gegenüber sind.

In die Unterlagen des Streitschlichtertrainings muss ich nicht mehr jeden Tag reinschauen, das haben wir ja im letzten Jahr vom Gefühlsmemory bis hin zum Aktiven Zuhören geübt. Ich gehe gerne tanzen, bin bei den Pfadfindern dabei und arbeite auch in der Schülerzeitung "Unaufhaltsam" mit.

Redaktion: Vielen Dank für das Gespräch und für dein Engagement!

Marcus Tannebaum



Zurzeit bilden Frau Struzyna, Lehrerin für Englisch, katholische Religion und Frau Ziegler, Lehrerin für Mathematik, katholische Religion, Erdkunde, fünf neue Schülerinnen aus. Die Lehrerinnen haben das Konzept aus einer Fortbildung der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg mitgebracht.





Konkret und praktisch

In Sankt Augustin leben ca. 20 Männer in einer der Notunterkünfte unserer Stadt in Containern am Bauhof in Menden gleich neben der Autobahn. Es sind Menschen, die manchmal die gängigen (Vor)-Urteile erfüllen: Drogen- und Alkoholkonsum, Arbeitslosigkeit, ohne Ausbildung, wenig Erfahrung mit geregelter Arbeit. Es sind einige junge Menschen unter 30 Jahren dabei, viele kommen aus zerrütteten Familien und sind in verschiedenen Pflegefamilien oder Heimen aufgewachsen.

Seit einigen Jahren kochen vier Frauen jeden Samstag abwechselnd zu Hause und bringen das Essen in einen extra dafür vorgesehenen Container. Dieser wurde mit einem langen Tisch und Stühlen ausgestattet. Sie holen vorher bei einem Augustiner Bäcker Brot-, Brötchen- und Kuchenspenden ab und bei einem Mendener Bauern Gemüse- und Obstspenden, welche vor dem Essen verteilt werden.

Anschließend decken sie gemeinsam mit den Männern den Tisch. Beim Tod eines Mitbewohners wird der Name des Verstorbenen auf eine Gedenktafel geschrieben und es wird vor dem Mittagessen für den Verstorbenen gebetet. Diese einfache Erinnerungswand wurde auf Wunsch der Bewohner der Container gemeinsam mit den Frauen gestaltet.

Den Frauen geht es dabei nicht nur darum, jedem der Männer einmal in der Woche eine warme Mahlzeit zu ermöglichen, sondern auch darum, Kontakt und Gespräche anzubieten. Bei Tisch erzählen die Männer von den Essgewohnheiten zu Hause oder Geschichten von früher oder dass das Essen im Knast nicht so gut war wie das mitgebrachte Essen der Frauen oder sie erzählen einfach nur Witze

Manchmal können die Frauen die Bewohner der Container darin unterThe habt einen Teil eures

Lebens hier gewohnt und

seid hier gestorben

Tibor

Tibor

Manhan (Man) Helmut

Juri

Rolf Karlheinz

Wallinger Rolf

Sleffi Rter

stützen, ihre dringendsten Probleme zu lösen, indem sie mit dem Sozialamt sprechen oder sie einen Arzt mitbringen, wenn jemand ernstlich krank ist.

Die Frauen, die das Mittagessen kochen sagen: "Diese Menschen sind uns im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen. Wir versuchen sie zu verstehen, wenn wir schon ihre grundsätzliche Situation kaum verändern können. Es sind "unsere Männer" geworden, die dort am Rande unserer Stadt, aber auch am Rand der "üblichen Gesellschaft" wohnen, deren oft spannungsreiches Leben völlig anders verlaufen ist als unser eigenes Leben."

athu

Mit den Frauen des Mittagstisches vom Bauhof sprach Pastoralassistentin Johanna Dudek



Essen am Bauhof



Almut van Niekerk, Assessorin im Kirchenkreis, evangelische Pfarrerin in Niederpleis & Mülldorf

"behütet und getröstet wunderbar... Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag". Die Zuversicht in diesen Worten von Dietrich Bonhoeffer ist in mir ganz stark, wenn ich singe. Oder auch wenn ich den "Elias" von Mendelssohn höre. Klingende Verkündigung.







50 Jahre Kindergarten und Familienzentrum St. Anna



Das Lied von Lothar Zenetti (Gotteslob Nr. 490) spricht nicht von materiellen Dingen. Was das Leben aller Kinder wesentlich in unserer Einrichtung – ergänzend zum Familienleben – prägt, sind Werte wie Vertrauen, Geborgenheit und Unterstützung, woraus Selbstbewusstsein, Lebensbejahung, Kreativität und Entdeckerfreude wachsen.

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind von entscheidender Bedeutung. Hier werden Weichen für ein ganzes Leben gestellt. Kinder haben in dieser Zeit besonders offene Augen und Ohren und ein äußerst sensibles Herz. Wenn wir ihnen Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit schenken, werden sie ihre Welt mit offenen Augen sehen, sie im Spiel mit unbefangener kindlicher Neugier entdecken und ihre Persönlichkeit entfalten.

Barbara Els http://www.katholisch-sankt-augustin.de/anna/einrichtungen/familienzentrum/ Meike Hardung, Pfadfinderin aus Hangelar

Behütet ist: In einer Gemeinschaft leben, in welcher man sich wohlfühlt und man zusammen etwas unternimmt.



(Groß-)Elterngruß

Auch nach über 40 Jahren als Mitglied der Gemeinde St. Anna freue ich mich immer wieder über unseren Kindergarten.

Als junge Eltern vertrauten wir unsere Kinder in den "70er" Jahren der Obhut von Schwester Hildegard, der Oberin des gegenüberliegenden Klosters der Palottinerinnen, an. Die Ordensfrauen und ihre Mitarbeiterinnen schufen und gestalteten in den beschränkten Räumen ein vorbildliches Treiben. Pastor, Kaplan und Diakon waren oft dabei. Es war ein Ort, wo Glaube lebendig gelebt und weitergegeben wurde. Kinder konnten begeistert mitmachen und fanden liebenswerte Vorbilder.

der Orden Leider musste Hangelar verlassen und die neue Leitung im Kindergarten wurde "weltlich". Diese Entwicklung tat dem guten Geist keinen Abbruch. Tatkräftig und eindrucksvoll ging es weiter.

In all den Jahren blieben Pfarrgemeinde und Kindergarten eng verbunden. Pfarrer, Kapläne Pastoral- und Gemeindereferenten haben glücklicherweise bei den Familien vor Ort viele tatkräftige Helfer, die Flagge zeigen. Dank der ständigen Qualifizierungen von Leitung und Mitarbeiterinnen wurden und werden die neuen, gewaltigen erzieherischen Aufgaben und Anforderungen an unseren Kindergarten - einschließlich Anbauten, Neubauten, Umbauten, Mittagstisch usw.- bestens bewältigt.

Als Großeltern darf man nun zusehen, wie ein starker "Dienstleister" unter der Leitung von Barbara Els ständig

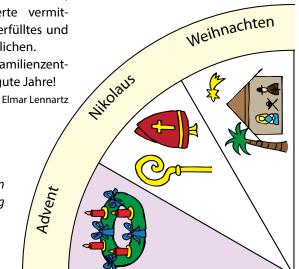


neue Erfolge erzielt (Familienzentrum NRW, Katholisches Familienzentrum, Bewegungskindergarten, 4-malige FELIX Auszeichnung). Dabei dürfen unsere Kinder, Enkel und Urenkel im Familienzentrum St. Anna in einem Umfeld spielen und sich entwickeln, das ihnen Glaubenswerte vermittelt, die ein christliches, erfülltes und glückliches Leben ermöglichen.

Ich wünsche dem Familienzentrum St. Anna noch viele gute Jahre!



Gerade erschienen ist das neue Positionspapier des Erzbistums Köln "Gemeinsam stark für Kinder und Familien" über die Weiterentwicklung der Netzwerke Katholischer Familienzentren. Infos unter: www.katholische-familienzentren.de





Als die Fenster in St. Augustinus zerbarsten







neues Fenster

2014 ist ein Jahr der historischen Rückblicke: 100 Jahre Ausbruch des Ersten Weltkrieges - 75 Jahre Ausbruch des Zweiten Weltkrieges - 60 Jahre Fußballweltmeisterschaft in Bern - 25 Jahre Mauerfall in Berlin. Diese Auflistung ließe sich fast beliebig verlängern. Angesichts der geschichtsmächtigen Ereignisse häufen sich allerorts Ausstellungen. Unzählige Fernsehsendungen und Zeitungsartikel befassen sich mit dem Thema. Dem will sich auch "fünfachtel" nicht entziehen und sich einem Aspekt widmen, der etwas mit unserem Seelsorgebereich zu tun hat.

1939, also vor 75 Jahren, begann ein Weltkrieg, der in seinem menschenverachtenden Charakter alle bisher dagewesenen Kriege übertraf. Kein anderer Krieg war bisher in diesem Maße zerstörerisch gewesen und der wesensmäßig mit ihm zusammenhängende Holocaust übertraf in seiner Perversion alles Vorstellbare. Doch hier soll nur an einen

Tag aus dieser Kriegszeit erinnert werden, an den 30. Dezember 1944.

Friedrich Hegel berichtet als damaliger Pfarrer in Menden in seinen handschriftlichen Notizen zur Kirchenchronik recht nüchtern, kurz und sachlich über die Ereignisse. Auf seine Aufzeichnungen stützt sich dieser kurze Artikel.

Schon am 24. Dezember des Jahres hatten die Kriegsereignisse das kirchliche Leben in Menden stark beeinflusst. An diesem Tage feiert der aus der Martinstraße stammende Wilhelm Becker in der Pfarrkirche St. Augustinus seine Primiz. Drei Tage zuvor war er in Bad Honnef zum Priester geweiht worden. Zum Schluss der Primizfeier überflogen, wie Pfarrer Hegel berichtet, feindliche Flieger die Kirche. Deshalb konnte der Primiziant nicht in einer feierlichen Prozession zum Gertrudiskloster an der Burgstraße geleitet werden. "Die kirchl. Feier am Nachmittag mußte wegen Fliegeralarm

ausfallen", bemerkt die Chronik kurz und knapp.

Doch noch folgenreicher war ein Fliegerangriff am Monatsende, dessen Auswirkungen aus den Bildern oben ersichtlich werden. Selbst für ungeschulte Augen ist zu erkennen, dass die dargestellten Kirchenfenster unterschiedlich alt sein müssen. Doch was hatte dazu geführt, dass die Fenster im Chor und auf der Westseite erneuert werden mussten? Wieder soll aus Pfarrer Hegels handschriftlichen Notizen zur Pfarrchronik zitiert werden:

Wer der alten deutschen Schrift nicht mehr mächtig oder für den der Abdruck vielleicht zu klein ist, für den sei der Text hier übersetzt: "Besonders schwer war der Fliegerangriff am Abend des 30. Dezember. Die künstlerischen Bleiverglasungen in der Kirche wurden vernichtet, das Kirchendach und viele Häuser, auch die Pastorat stark beschädigt." Es könnte hier der Eindruck entstehen, als habe sich Pfarrer Hegel nur für die Kirchen-



gebäude und für die liturgischen Feiern interessiert. Dem ist nicht so. Sorgfältig listet er die Menschen aus der Pfarrei auf, die bei den diversen Fliegerangriffen oder Artilleriebeschüssen ums Leben kamen.

Allerdings wurden nicht alle Kirchenfenster zerstört, sondern nur die Seiten, die den Druckwellen der Bombenabwürfe ausgesetzt gewesen waren. Sechs Jahre nach Kriegsende wurden sie 1951 durch neue Verglasungen ersetzt, die zwar das gleiche Motiv aufgriffen, aber in ihrer Bildhaftigkeit viel einfacher gefasst sind.

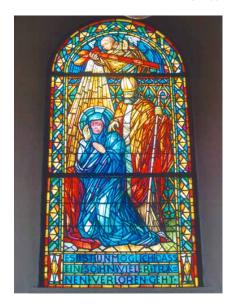
Es lässt sich trefflich darüber streiten, ob es nicht besser wäre, man hätte die alten Fenster wieder völlig gleich nachgebaut. Kirchenbauten haben als Haus Gottes das Bestreben zur Vollkommenheit. Künstlerische Notbehelfe stören dabei nur das Bild. Andererseits dokumentieren solche Unvollkommenheiten gerade sehr augenscheinlich die zerstörerischen Folgen historischer Alltagsereignisse.

Vielen Leserinnen und Lesern wird vielleicht bekannt sein, dass der Nordturm des Kölner Domes durch einen Fliegerangriff Anfang November 1943 stark beschädigt wurde. Nur dadurch, dass man die Lücke durch Ziegelsteinmauerwerk auffüllte, konnten schlimmere Folgen vermieden werden. Bis in die ersten Jahre unseres Jahrtausends mahnte diese Plombe, so der Fachausdruck, vor den Folgen

menschengemachter Kriege. 2004/05 wurde diese Stelle jedoch verkleidet und pünktlich zum Weltjugendtag in Köln präsentierte sich im August 2005 die große Kirchenfassade wieder nahezu makellos.

Menden hat einen anderen Weg gewählt, indem bewusst die alten Fenster nicht identisch erneuert wurden. Gerade die Andersartigkeit bei Motivgleichheit mahnt den Betrachter immer wieder vor den Folgen von Kriegen. Wer die Nachrichten der letzten Jahre verfolgt hat, weiß, dass diese Mahnung aktuell ist und wohl auch bleibt. Der 30. Dezember 1944 in Menden darf nicht vergessen werden. Deshalb ist es wichtig, auch an dieser Stelle daran zu erinnern.

Erich Pötz



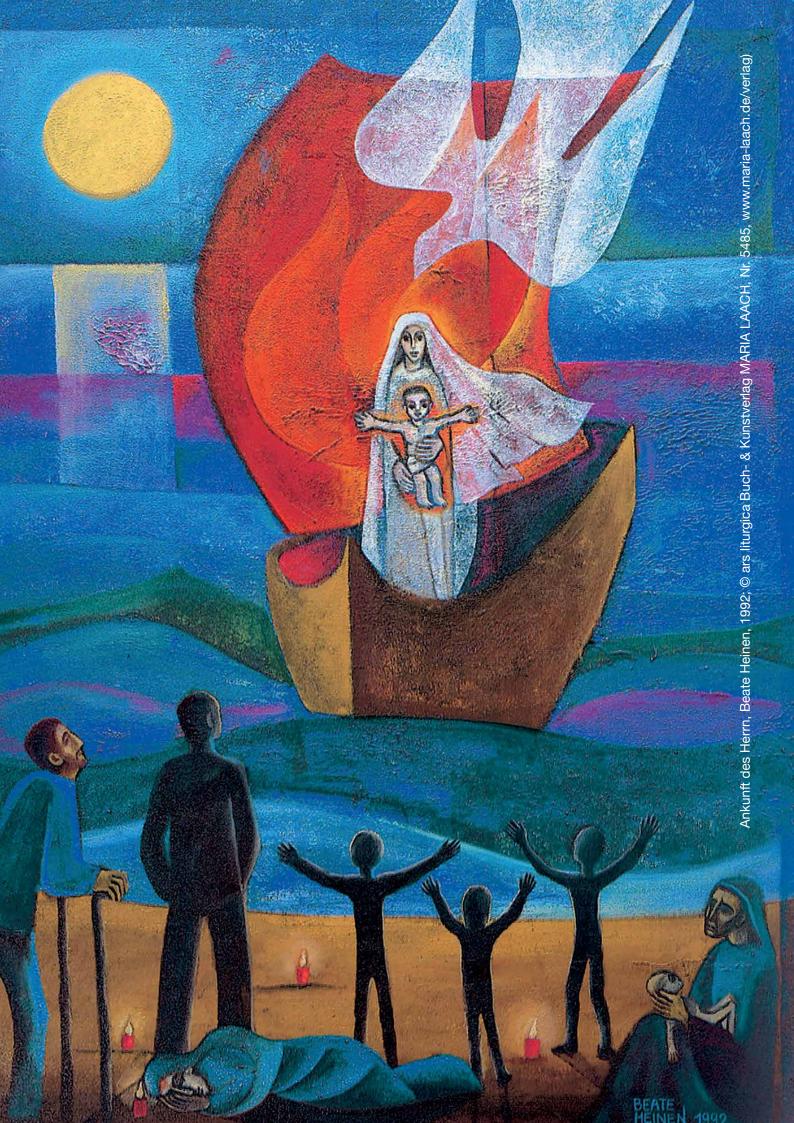
Zaki Fischer, Pfarrjugendleitung und Gemeindeausschuss St. Martinus, Pfarrgemeinderat

Behütet bedeutet für mich im Blick auf eine Ferienfreizeit dafür Sorge zu tragen, dass wir eine anständige Unterkunft haben, ein gutes und abwechslungsreiches Tagesprogramm, jedes Kind vor Übergriffen jeglicher Art zu schützen und ihnen ein Gefühl von Geborgenheit zu geben



Lofowbor fopour now he Thispourgiff am thoust he 30. In No Minghlariffen Lloiseseglefingen in he Thirty minghes service for his Prinfer and side finfer, wing sta frestrat Month beffiligt.





INTERAKTIV & DIREKT

Wen lasse ich in meine "filter bubble"?

Wir kennen es alle aus unserem Alltag: Manches, was ich höre, kommt mir näher, manche Schilder fallen mir ins Auge, anderes nehme ich scheinbar nicht mal war und einiges versuche ich aktiv auszublenden, vielleicht wegzuschauen ... ganz normale Reaktionen, und für ein gesundes Seelenleben sind sie oft wichtig. Oder einfach auch, um mit dem Fahrrad oder Auto sicher von A nach B zu kommen ohne von C abgelenkt zu werden und an D anzustoßen. Reizüberflutung und Beschleunigung sind bedenkenswerte und oft diskutierte Chiffren unsrer Zeit.

Es geht um Sehen, Hören – und vielleicht sogar um Fühlen.

Wenn ich aber die Grenzen und Mauern um mich herum sehr hoch ziehe und die Fenster zum Durchschauen sehr klein, dann lebe ich zuletzt vielleicht in einer bestimmt sehr gemütlichen, aber auch sehr begrenzten Seifenblase.

Dafür gibt es inzwischen im Blick auf moderne Medienkommunikation einen Fachbegriff, der durch ein Buch geprägt wurde und selbstverständlich schon lange einen Wikipedia Eintrag hat: die Filterblase oder Informationsblase (verzeihen mir den englischen Ausdruck in der Überschrift). Mathematische Formeln berechnen, was ich suche und wissen möchte und sortieren deswegen danach bereits die Informationen und Nachrichten, die mir angezeigt werden. Denn Dinge, die ich gar nicht hören möchte oder die nicht in das mir angenehme Weltbild und den Wunsch der Alltagsharmonie passen, erzeugen Widerstände in mir und lassen die Akzeptanz des Internetdienstes sinken – möglicherweise würde ich dann bei einer Konkurrenzseite weiter suchen, und das möchte natürlich niemand. Google, Facebook & Co machen es vor, mehr Dienste als wir es vielleicht ahnen machen es nach und mit hoher Wahrscheinlichkeit hat jeder schon an solchen Effekten teilgenommen, ohne es auch nur zu ahnen.

Ich will mich hier gar nicht im Spektrum der Meinungen verorten, ob

Beheimatung von Menschen, die auf der Flucht vor Vertreibung, Verfolgung und Not oft traumatisiert zu uns kommen und als Flüchtlinge in Notunterkünften untergebracht werden. In diesem Jahr sind schon 133 neue Gäste zu uns nach Sankt Augustin gekommen, in der Presse wird über neue und vorläufige Unterkünfte berichtet – und auch die Kosten werden diskutiert, denn wer blickt schon bei dem System von Zuweisung und Zuwendung durch?

Wer in diesen Tagen unseren neuen Bischof beobachtet, könnte den Eindruck bekommen,

bubble", in die er zu
Besuch kommt, ein
neues Thema mit
hineinbringt – und
mitunter dabei
die Menschen
mächtig irritiert.
Ob gelegen oder
ungelegen, weist

er nämlich auf das

Schicksal von Flüchtlingen hin oder auf die

dass er in jede "filter

Obdachlosen, die manchmal sogar vor der Tür von hochmodernisierten Pfarrzentren liegen (so nachzulesen im Bericht über eine hochkarätige Veranstaltung im sehr

Auch in unsere oder unsere vielen Filterblasen in Sankt Augustin möchte ich seine Botschaft gesagt wissen: "Gemeinsam können wir alle zu einer Willkommenskultur für Flüchtlinge im Erzbistum Köln beitragen."

katholischen Neuss.)

Marcus Tannebaum

Die Kultur des Wohlergehens [...] lässt uns in Seifenblasen leben...

(Papst Franziskus, Predigt auf Lampedusa 2013)



kurs einer Zivilgesellschaft gefährlich sei oder letztlich nur marginale Auswirkungen hat – ich versuche für mich in möglichst bewusster Nähe oder Distanz zu solchen Bewegungen meine Kommunikation zu gestalten. Es lässt mich aber wieder aufmerksam werden, dass das ja eigentlich auch wieder nichts Neues unter der Sonne ist – siehe der Einstieg oben. Es ist aber auch ein wichtiges Stichwort für mich im Blick auf die zur Zeit immer mehr Aufmerksamkeit und Fahrt bekommende Begrüßung und

dies sogar für den notwendigen Dis-



Birikino – 30 junge Artisten aus Chemnitz in Sankt Augustin

Gestartet waren die 30 Diavolojongleure, Leiterakrobaten, Einradfahrer, Ballläufer, Nagelbrettspezialisten und sonstigen Artisten des
Kinder- und Jugendzirkus "Birikino"
fünf Tage zuvor im 500 km entfernten
Chemnitz zu ihrer alljährlichen Leiterwagentour, bevor sie zu ihrer Abschlussvorstellung nach St. Martinus
kamen. Schon lange können Kinder
und Jugendliche aus allen Bevölkerungsschichten bei "Birikino" vom
Don Bosco-Haus in Chemnitz mehrfach wöchentlich ihre artistischen

Fähigkeiten ausprobieren und verbessern und eben einmal im Jahr zu einer mehrtägigen Leiterwagenfahrt von Ort zu Ort ziehen. Einen bunten Strauß von schönen und spannenden Erlebnissen brachten sie also schon mit: Wanderungen von einer Pfarrsaalunterkunft zur nächsten, eine Domführung, einen über gute Verbindungen für einen Tag geliehenen Rollstuhl für den fußverletzten begleitenden Pater Johannes und natürlich mehrere Zirkusaufführungen vor mal mehr, mal weniger Publikum.

Vielleicht hatte auch der besonders gastfreundliche Empfang durch den Gemeindeausschuss mit Kaffee und Kuchen im liebevoll geschmückten Pfarrsaal etwas damit zu tun, dass die Abschlussvorstellung aus Sicht der Artisten besonders gut geriet. So erfreut jedenfalls waren vor allem die jüngeren der 7-18- jährigen Artisten über die Dekoration, dass sie fragten, ob sie die 15 bunten Clowns behalten könnten. Konnten sie, und für diejenigen, die leer ausgingen, besorgte Pfarrer Emontzpohl Schokoküsse als Ersatz. Dann mussten sich die Artisten, deren erwachsene Begleiter und zahlreiche Helfer aus St. Martinus auch schon sputen, sollte doch die Vorstellung in der HimmelsZeltKapelle bereits um 16.30 Uhr vor der KiTa beginnen. Hier wurde deutlich, dass die Beteiligten aus Chemnitz inzwischen allerhand Erfahrung hatten: jeder und jede wusste genau, was zu tun war, die größeren Mädchen schminkten die Kleineren, andere bauten die Musikanlage auf, stellten große und kleine Sitzbänke auf oder halfen beim Ordnen der Kostüme. So konnte die Vorstellung pünktlich beginnen – vor ca. 120 großen und kleinen Zuschauern, etlichen Kindergartenkindern und ihren Eltern, Jungen und Mädchen aus dem Ehmann-Haus in Niederpleis mit ihren Betreuern. Mit viel Beifall wurden die jungen Künstler während und nach der Vorstellung bedacht. Sie freuten sich aber auch über die vielen Kinder, die im Anschluss unter ihrer Anleitung die einzelnen artistischen Geräte ausprobierten.





Fronleichnamsprozession St. Martinus

Die beiden Schützenbruderschaften St. Antonius 1926 Niederpleis e.V. und St. Georg Buisdorf 1927 e.V. schmückten in diesem Jahr erstmals das Wegekreuz, Paul-Gerhardt-Straße an der Zufahrt zum Albert-Einstein-Gymnasium. Das Wegekreuz war lange Zeit in Vergessenheit geraten, wurde nun

aber durch die Schützenbruderschaften in diesem Jahr zu einem besonderen Blickfang im Rahmen der Fronleichnamsprozession.

Werner Klihm



Fußwallfahrt 2014 von Menden nach Ahrweiler

Seit 182 Jahren pilgern Menschen alljährlich zur Verehrung des Heiligen Blutes von Menden zu Fuß zum Kloster Kalvarienberg in Ahrweiler. Am 24. und 25. Mai dieses Jahres waren es fast 90 Pilgerinnen und Pilger, darunter sieben, die erstmals den Weg auf sich nahmen.

Warum nehmen Menschen immer wieder die Mühsal auf sich, an zwei Tagen jeweils etwa 30 Kilometer zu Fuß zu pilgern?

In den letzten Jahren zählten dazu nicht nur Mendener, sondern auch Christen aus dem ganzen Seelsorgebereich und darüber hinaus. Dechant Fred Schmitz stellte dazu zwei Wochen vor dem Pfingstfest im Gottesdienst einen treffenden Bezug zur Bibel her. Vor fast 2000 Jahren, so berichtet die Apostelgeschichte, verließen die Anhänger Jesu nach dessen Himmelfahrt ihre Häuser und versammelten sich zum gemeinsamen Gebet in einem Raum, um sich dann nach der Geistsendung nach draußen in die Welt zu begeben. Wie damals hatten auch an diesem 24. Mai die Pilgerinnen und Pilger ihre individuelle, private Heimstätte verlassen,

um sich zuerst in der Kirche zum Gebet zu versammeln, bevor sie in der Hoffnung auf das Wirken des Heiligen Geistes zum beschwerlichen Weg aufbrachen. Be-GEIST-erte Christen sind keine Stubenhocker, sie machen sich auf den Weg. Das gemeinschaftliche Singen von Kirchenliedern und Beten unterwegs, aber auch die vielen Gespräche untereinander in den Gebetspausen oder beim gemeinsamen Essen am Mittag und Abend ließen die Anstrengungen schnell vergessen.

Beim ersten Abendessen in Ahrweiler dankte die Wallfahrtsleiterin Elisabeth Bungartz im Namen der Pilgergruppe dem sichtlich bewegten und überraschten Hans-Heinrich Hin-

terkeuser für seine bisher 65 Teilnahmen an der Fußwallfahrt.

Glockengeläut und Messdiener empfingen am folgenden Tag gegen 15.30 Uhr die Pilgerschar an der Bahnunterführung an der Mirz in Menden. Dabei betonte die Gemeindereferentin Dorothea Koch, dass die Fußwallfahrt den Pilgerinnen und Pilgern eine Herzensangelegenheit gewesen sei, und überreichte als Zeichen dafür allen Teilnehmern ein kleines Schokoladenherz. Nach dem sakramentalen Segen verabschiedeten sich die Pilgerinnen und Pilger in dem Bewusstsein, zwei intensive Tage gelebten Glaubens und gelebter Gemeinschaft erfahren zu haben.

Erich Pötz



Lieber Leser,

in der Rubrik "Aktuelles" sollen künftig Artikel aus den fünf Gemeinden veröffentlicht werden. Hierfür benötigen wir Ihre Unterstützung. Bitte senden Sie Ihre Beiträge bis spätestens **27.02.2015** an **fuenfachtel@katholisch-sankt-augustin.de**. Das Leitthema des nächsten Heftes heißt "Fairantwortung".



Pfarrfest: Familienfest rund um den Kirchturm St. Maria Königin

Mit einem Taizégebet und der Spätsommernacht am Samstag läutete St. Maria Königin das Pfarrfestwochenende auf der Pfarrwiese ein.

Nach dem klangvollen Start am Sonntag durch den Kindergartenchor "Klangbande" des Familienzentrums St. Maria Königin begeisterte die Junior Big Band des Rhein-Sieg-Gymnasiums eine Stunde lang mit mitreißenden Liedern.

Einen fulminanten Abschluss bildeten auch dieses Jahr erneut die "Ministranten & friends" mit ihrem neuen Programm "Runter von der Straße" mit Unterstützung von "Heavens Rock", der pfarreigenen Tanzgruppe für Jungen und Mädchen.



Marco Schauff

Gastspiel der Minis & friends in Don Bosco bei München

Es ist dunkel, Nebel steigt über der Bühne auf und zu gregorianischen Gesängen betreten die 25 Minis & friends aus Sankt Maria Königin in ihren Messgewändern die Bühne in der Pfarrgemeinde Don Bosco (in Ger-

und dem eigens dazu umgedichteten 120 Zuschauer. Aufgelockert wurde Text über die Minis startet das aut 2stündige Programm "Der Himmel soll warten". Sketche zu Glaubensdebatten und Ideen die Religionsmüdigkeit

mering bei München). Mit Waka-Waka zu bekämpfen begeisterten die gut das abwechslungsreiche Bühnenprogramm durch die pfarreigene Tanzgruppe Heavens Rock und den Ministrantenchor.

Marco Schauff

Hangelarer Buchwoche spannt einen Bogen über 35 Jahre Jugendarbeit

Traditionell bietet das Team der KÖB Sankt Anna im Rahmen seiner jährlich im Pfarrheim stattfindenden Buchwoche stets auch eine Sonderausstellung, die dieses Jahr dem Thema 35 Jahre: Jugend gestern - Jugend heute' gewidmet war. Zusammen mit der katholischen (Ex-) Jugend, den Messdienern und dem Familienzentrum präsentierten wir über 250 Bilder, Gemälde und Dokumente aus 35 Jahren Gemeindejugend- und Vorschulkinderarbeit. Unterstützt wurden wir vom Verein Familien- und Seniorenhil-



fe der Stadt Sankt Augustin e.V. durch einen Weihnachtsbasar und eine Tombola, der Musikschule der Stadt Sankt Augustin, dem Eine-Welt-Verkauf, unserem Familienzentrum Sankt Anna sowie unzähligen weiteren Helfern. Der Verkauf der zumeist neu erschienenen Bücher hilft der KÖB, besonders gefragte Bücher herauszufinden und das Angebot um diese Bücher zu erweitern. Denn unsere Bücher sollen ja nicht nur unentgeltlich ausgeliehen werden können, sondern auch dem Geschmack unserer Leserinnen und Leser entsprechen. So hilft uns jedes auf der Buchwoche verkaufte Buch, neue und interessante Bücher nachzubesorgen.

Uwe Janßen-Ludwig



Kinderseite

Schneeflockenkekse und Schokoengel

In der himmlischen Weihnachtsbäckerei ist heute mächtig was los! Die Engelkinder Florian, Max, Jana und Elsa wollen für die Menschenkinder leckere Schneeflockenkekse backen. Dazu brauchen sie eine Prise Sternenstaub, einen Beutel Sonnenstrahlen, vier kleine Pulverwolken und einen großen Krug guter Wünsche. Dann wird alles gut miteinander verrührt.

wird alles gut miteinander verrührt. Während die Schneeflockenkekse im Wolkenofen backen, schaut Florian durch das Wolkenfenster. Da entdeckt er Frau Müller, die Rektorin der Astrid-Lindgren-Grundschule in Moorburg. Ganz aufgeregt steht sie in der großen Eingangstür und schaut ständig auf die Uhr. Sie wartet auf den Hausmeister, der die Schokolade für die Nikolaussäckchen einkaufen sollte. Doch der steht im Stau! Und wenn er nicht bald kommt, dann hat Frau Müller nur eine Mandarine und ein paar Nüsse für jedes Kind. "Die werden ziemlich enttäuscht sein", seufzt Frau Müller traurig.

Da wird Engelkind Florian ganz nachdenklich. Irgendwie muss man Frau Müller doch helfen können, aber wie? Als Engelkinder könnten sie natürlich den Wagen des Hausmeisters einfach anheben und zur Schule fliegen. Schließlich sind sie zu viert und stark genug. Aber dann würden die Menschen sie sehen und das ist streng verboten.

"Ringe-dinge-ding" klingelt da der Wolkenofen. Die Schneeflockenkekse sind fertig. Während die Engelkinder die Kekse in die Wolkentüten füllen, erzählt Florian den anderen von Frau Müller und ihrem Problem. Da hat Jan eine Idee: "Wir haben doch noch einen ganzen Sack voller Sternenstaub übrig. Wenn wir einen Löffel davon nehmen und den Schokowunschspruch sprechen, wird daraus ein Sack voller Schokoladenengelchen." Florian strahlt: "Klasse Idee!" Sofort verteilen sie den Sternenstaub auf dem Wolkentisch, sprechen im Chor: "Schoko, Schiko, Schokolade" - und

schon ist der Wolkentisch voller Schokoladenengelchen.

Schnell packen Florian und Jan die Kekstüten und die Schokoengelchen in ihre Wolkenrucksäcke und los geht es. Im Sturzflug in die Schulstraße zur Astrid-Lindgren-Grundschule. Dort leeren sie ganz heimlich ihre Rucksäcke direkt im Zimmer von Frau Müller aus und sind schnell wie der Schall wieder weg.

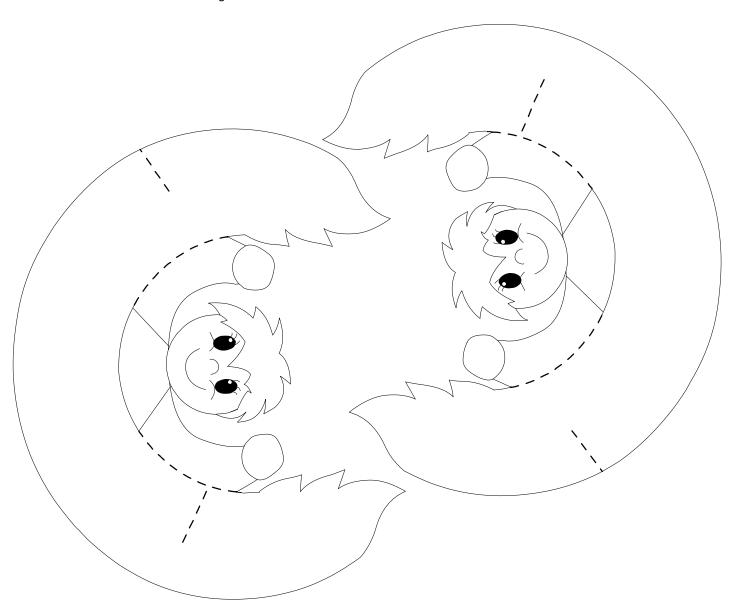
Als Frau Müller kurze Zeit später in ihr Zimmer kommt, staunt sie nicht schlecht: bergeweise Schokoengelchen und Schneeflockenkekse liegen dort auf ihrem Schreibtisch. Frau Müller kann es kaum fassen. "Vielen Dank, lieber Engel", sagt sie leise und lächelt gerührt. "Woher sie das nur weiß?", wundert sich Florian.





Steckengel

Bastel dir doch einen Engel, oder gleich eine ganze Engelschar. Dieser kleine Steckengel ist ganz einfach zu basteln. Du schneidest die Vorlage einfach aus, malst sie schön an. Dann schneidest du vorsichtig an den gestrichelten Linien entlang und steckst ihn zusammen. Fertig!



Gesund und lecker! Der Johanniter-Menüservice.



Beratung und Bestellung: 02241 234230 / 0228 9628628 www.johanniter-bonn.de Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband Bonn/Rhein-Sieg/Euskirchen Einsteinstraße 13, 53757 Sankt Augustin



Mehr Sicherheit für Ihr Zuhause. Der Johanniter-Hausnotruf!



Beratung und Bestellung: 02241 234230 / 0228 9628628 www.johanniter-bonn.de

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband Bonn/Rhein-Sieg/Euskirchen Einsteinstraße 13, 53757 Sankt Augustin



50 Jahre im Einsatz für die Menschen

